Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 58. Donnerstag den 10. März. 1853

Inhalt.

Berlin, den 9. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kammerherrn und Geh. Regierungsrath Freiherrn von Münch-Bellinghausen zu Köln, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Küster und Lehrer an der Schule des Invalidenhauses zu Berlin, August Friedrich Kersten, den Rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Administrator des Waisenhauses und Hauptlehrer der St. Annenschule zu Görlitz, Johann Gottlieb Hirche, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Schützen Kreutz vom Garde-Schützen-Bataillon, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Durchlaucht der Fürst Clodwig von Hohenlohe-Schillingsfürst, ist nach Königsberg i. Pr., und der Fürst zu Carolath Beuthen, nach Rathenow abgereist.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Paris, den 6. März. Durch Dekret vom 5. werden die mittels Dekrets vom 30. Januar 1852 eingesetzten General- und Spezial-Polizei-Inspektoren unterdrückt und sollen zur Inspektion der Departements hohe Staatsbeamte nach Umständen und Bedürfniß kommittirt werden. Der General-Polizei-Minister hat das Kolportiren von Assisen-Urtheilen, Räubergeschichten und Relationen über Verbrechen, als der öffentlichen Erziehung nachtheilig, verboten. Der Erzbischof von Avignon hat in einem Cirkulair das Lesen des „Univers" unter Anerkennung der langjährigen Verdienste dieses Journals um die katholischen Interessen, seinem Klerus gestattet.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Frankfurt a. M., den 7. März. Auch in Württemberg und Baden sind Verordnungen, betreffend das Ober-Aufsichtsrecht des Staates über die katholische Kirche, erschienen, gleichlautend mit denen, wie sie in Hessen-Darmstadt veröffentlicht worden.

Paris, den 7. März, Vormittags. Der Graf Demoustier, ehemaliges Mitglied der Legislativen, ist an Stelle des zum Senator ernannten Herrn de Varennes, zum Französischen Gesandten in Berlin bestimmt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 8. März. Das wichtigste Ereigniß, welches sich heut in der 2. Kammer zugetragen und von dem Ihnen schon der Telegraph Mittheilung gemacht hat, ist die Zurücknahme der Grundsteuer-Gesetz-Entwürfe Seitens der Regierung aus der Berathung der Kammern. Daß die Minister zu diesem Schritt entschlossen, verrieth die gestrige Äußerung des Herrn v. Bodelschwingh. Man war daher auch allerseits vollständig darauf vorbereitet und die Königl. Ordre, welche der Finanzminister nach eröffneter Sitzung zur Kenntniß der Kammer brachte, konnte nicht weiter überraschen. — Herr v. Vincke, der gestern sich schon bereit erklärt hatte, die Vorlage sofort wieder aufzunehmen, sobald die Regierung dieselbe zurückzöge, mußte heut von dem Abg. v. Bonin und dem Kammerpräsident hören, daß er dazu gar nicht berechtigt sei. Nur bei Anträgen, die aus dem Schooße der Kammer kommen, ist ein derartiges Verfahren zulässig. Der Abg. v. Vincke schien dies auch heut einzusehen, denn er erklärte, hiervon Abstand nehmen zu wollen, zumal ein Resultat nicht abzusehen. Nach dem Schlusse der heutigen Sitzung blieben die Mitglieder noch längere Zeit im Lokale versammelt. Die verschiedenen Gruppen, welche sich gebildet, schienen sich lebhaft mit der Frage zu beschäftigen, wie die Grundsteuerfrage jetzt ihre Erledigung finden werde.

Herr v. Varennes, der Französische Gesandte am hiesigen Hofe, wird, zum Senator ernannt, Berlin nächstens verlassen und nach Paris zurückkehren. An seine Stelle tritt ein junger Diplomat, der Duc de Moustier, ein enragirter Bonapartist.

Mit dem Beginn des milden Wetters werden bei uns voraussichtlich wieder viele Privatbauten in Angriff genommen werden. Die Bevölkerungszunahme, welche in den letzten Jahren geringer als früher war, scheint das Versäumte nachholen zu wollen. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen ist geringer, als seit vielen Jahren es der Fall, und reicht bei Weitem nicht hin, nur den gewöhnlichen Zuwachs der Bevölkerung eines halben Jahres aufzunehmen. Die umliegenden Ziegeleien haben so viel Bestellungen, daß sie dieselben kaum auszuführen im Stande sind, und ist zu erwarten, daß die Stadttheile auf dem früheren Köpniker Felde und namentlich die Umgegend des neuen Kanals daselbst und vor dem Anhalts- und Potsdamer Thore in einigen Jahren mit Gebäuden bedeckt sein werden. Die letztere Gegend wird unstreitig künftig zu den schönsten und anmuthigsten der Stadt gehören, da der Kanal mit seinen Häfen, Brücken und den angrenzenden Straßen und Plätzen ebenso vortheilhaft für den Geschäftsverkehr, wie angenehm für das Auge ist. Nur der Vorwurf wird unsern Behörden und namentlich dem Magistrat gemacht, daß er zu wenig die Bedürfnisse einer so schnell steigenden Bevölkerung im Auge hat und für öffentliche Anstalten, Krankenhäuser, Markthallen, Schulen und Kirchen, Bade- und Waschanstalten nicht ausreichenden Raum zurückbehält. Man kann wohl sagen, daß seit der Zeit Friedrich des Großen die Behörden mit wenigen Ausnahmen, statt die Bedürfnisse der Zukunft im Auge zu behalten, und ihnen nach einem einsichtigen Plane vorzuarbeiten, erst dann, wenn die unabweisliche Nothwendigkeit hervortritt, Hand aus Werk legen. Es sind auf diese Weise große Summen verschwendet worden, und das Geleistete ist unvollkommen geblieben. Nicht unrichtig wurde bei Gelegenheit des Projektes eines neuen Rathhaus-Baues geäußert, daß es bei dem Magistrat Regel zu sein schiene, daß, wenn ein nothwendiges Gebäude endlich fertig geworden sei, es eigentlich schon wieder eines Erweiterungsbaues bedürfe. Auch für Posen ist wohl zu hoffen, daß nach so vielen trüben Jahren jetzt wieder eine bessere Zeit kommen und die stationär gebliebene Bevölkerung wieder zunehmen werde. Die städtischen Behörden werden gewiß nicht unterlassen, ihrerseits nach Kräften dazu beizutragen, um das Leben in der Stadt gesunder, billiger und bequemer zu machen, als es bisher der Fall war. Posen genießt in dieser Beziehung keinen günstigen Ruf, und wer nicht durch sein Geschäft und seinen Erwerb an die Stadt gefesselt ist, wendet sich gewöhnlich von dort weg. Es ist dies ein Gegenstand von nicht geringer Erheblichkeit für das Gedeihen der Stadt. Man ist in anderen Städten durch die in neuester Zeit so sehr vervollkommneten öffentlichen Anstalten und Einrichtungen zur Bequemlichkeit und Annehmlichkeit des Lebens vielfach verwöhnt und die Hauptstadt einer so fruchtbaren Provinz, wie Posen, darf, ohne ihrem Wohlstand und Rufe zu schaden, darin nicht allzusehr zurückbleiben. Man verkennt keineswegs, was in dieser Beziehung dort zu Stande gekommen ist, aber im Interesse der Stadt ist zu wünschen, daß die städtischen Behörden darin nicht nachlassen und die nothwendigen Kosten nicht ängstlich scheuen mögen. Wo solche richtig angewendet werden, sind sie nicht weggeworfen, sondern werden der Stadt reiche Zinsen tragen.

In der Rheinprovinz sind neuerdings Flugschriften, welche von der Deutschen Abtheilung der Londoner Centralisation ausgegangen sind, und durch welche die Soldaten zum Treubruch verführt werden sollten, zum Vorschein gekommen. Es ist dies abermals ein Belag dafür, daß die demokratische Centralisation für den März dieses Jahres eine allgemeine Erhebung der untern Klassen vorzubereiten versucht hat, wovon deutliche Spuren in Mailand und Ungarn zu Tage getreten sind. Man hat allen Grund anzunehmen, daß auch in Ihrer Provinz die Pfeile geschmiedet wurden, die Wachsamkeit und Energie der Behörden aber vereitelte derartige Scenen, indem sie gegen die Fabrikanten zur rechten Zeit das Hausrecht gebrauchte.

Der Abgeordnete, Kammerherr v. Taczanowski, weilt noch immer in der Seine-Stadt, obwohl ihm zu diesem Ausfluge von der Kammer nur ein achttägiger Urlaub ertheilt worden ist. — In diesen Tagen hat der Preußische Gesandte zu Paris, Graf v. Hatzfeld, dem Kaiser das Antwortschreiben in einer Privat-Audienz überreicht, welches Se. Majestät der König in Erwiederung auf die ihm gemachte Mittheilung von seiner Vermählung an denselben gerichtet hat (vgl. Paris). Bei dieser Gelegenheit stellte der Preuß. Gesandte Herrn v Taczanowski dem Kaiser vor und die freundliche Aufnahme, die derselbe am Kaiserlichen Hofe gefunden hat, soll Grund der Verzögerung seiner Rückkehr sein.

In den Kreisen der Abgeordneten ist davon die Rede, daß die Vorlage, die Landrathsstellen betreffend, welche man noch in dieser Session in der Kammer erwartet, nur dann Aussicht auf Annahme hat, wenn der Kreisversammlung das unbeschränkte Präsentationsrecht zugestanden wird. Man will nicht, daß die Wahl des Landraths blos Sache der Rittergutsbesitzer sei und die Kandidaten nur diesem Stande angehören sollen.

Liegnitz. — Zwei Schüler des hiesigen Gymnasiums (Secundaner) haben sich heimlich entfernt und sind nach Frankreich entflohen, um daselbst in den Militair-Dienst zu treten.

Oldenburg, den 3. März. Die „Wes. Ztg." theilt das Nähere über die heute vom Landtag des Großherzogthums dem neuen Fürsten nach Vorschrift der Verfassung geleistete Huldigung mit.

Der Großherzog, umgeben vom gesammten Staats-Ministerium, den Vorständen der höheren Landesbehörden, den Kommandeuren der Truppenkorps und dem dienstthuenden Hof, empfing die Landtags-Versammlung in dem mit allen Emblemen der Trauer ausgestatteten Thronsaale des Schlosses.

Oesterreich.

Wien, den 5. März. In dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers ist seit einigen Tagen eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Der Blutandrang nach dem Vorderkopf und die Affektion des Gehirns haben sich ganz gelegt und in Folge dessen hat die Sehkraft, welche zu Zeiten empfindlich gestört war, beinahe die normale Beschaffenheit wieder erreicht, so daß die völlige Wiedergenesung mit Ende der künftigen Woche erwartet werden darf. Die Freude über die fortschreitende Genesung des Monarchen ist durch alle Kreise hin eine gleich lebendige und bildet fast den stetigen Gegenstand der Unterhaltung. Den Hunderten von Deputationen von allen Landestheilen, namentlich aus Ungarn, haben sich jüngst auch solche aus Italien, aus Padua und Treviso (mit dem Bischof aus letzterer Stadt an der Spitze) angereiht; fast unzählbar ist die Menge der eingelaufenen Adressen. Die hier anwesenden Erzherzoge haben auch nach dem Attentate ihre Spaziergänge auf den Basteien und städtischen Promenaden in der bloßen Begleitung eines Adjutanten regelmäßig fortgesetzt und tritt ihnen bei jeder Gelegenheit die größte Begeisterung des Volkes entgegen.

Bei dieser Gelegenheit sei einer irrigen Auffassung erwähnt, welche sich hin und wieder in öffentlichen Blättern vorgefunden, als habe nämlich das diesseitige Gouvernement bezüglich seines Ultimatums an die Pforte im unmittelbaren Einverständniß mit dem Russischen Kabinet gehandelt oder wohl gar unter dessen vorwiegenden Einflüssen. Ganz im Gegentheil ist das Auftreten der Oesterreichischen Regierung ein vollkommen selbstständiges, auf eigene Verantwortlichkeit gestütztes gewesen. — Nach neuerdings aus London hier eingegangenen Depeschen, stände eine Verständigung in der Flüchtlingsfrage, wenn auch freilich nicht in umfassender Weise, in Aussicht. Die Spannung der Gemüther dahier auf die Lösung der Flüchtlingsfrage bezüglich Englands ist eine außerordentliche, da schon lange vor den mailänder Vorfällen und dem Attentate die Stimmung gegen England nicht gereizter sein konnte, als sie war. Große Beruhigung gewährt den Volkskreisen bereits die Nachgiebigkeit der Schweiz; übrigens war das diesseitige Gouvernement von keinem Schritte so fern als einem unzeitigen gewaltsamen Einschreiten; die verhängten Maßregeln wurden für genügend erachtet.

Gestern Mittag hat im neuen Sitzungssaale des Rathhauses die feierliche Uebergabe der großen goldenen Salvator-Medaille an den hiesigen Bürger Herrn Joseph Ettenreich durch den Herrn Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiler in Gegenwart des versammelten Gemeinderaths und Magistrats stattgefunden.

Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß in Mailand zwei aus London gekommene Kossuthsche Emissaire arretirt wurden, von denen Jeder 30,000 Fr. bei sich hatte.

Karl Jubal, Erzieher der Kinder der Schwestern Kossuths, Karl Andraßffy, desertirter K. K. Garde-Lieutenant, Kasper Noskoppi und Samuel Sarközy, beide Advokaten, ersterer auch eine Art Räuberhäuptling, welche revolutionaire Bestrebungen Kossuths in neuester Zeit in Ungarn unterstützten, sind in Folge kriegsgerichtlichen Urtheils vorgestern in Pesth hingerichtet worden.

Aus Cettinje vom 26. Februar meldet man der „Triest. Ztg." einige genaue Einzelheiten über das bereits erwähnte Treffen beim Dorfe Godinie in der Czernica Nahia. Dasselbe wurde vom Feinde an drei Seiten angegriffen, und zwar von den irregulairen Truppen einer- und von den regulairen von Limjani andererseits, und endlich durch einige Kanonenparks vom See her. Die Türken waren 7000 Mann stark. Nur 300 Montenegriner im Dorfe Godinie behaupteten den Kampf zwei volle Stunden, bis sie endlich durch 500 Mann verstärkt wurden, welche ihnen der Vice-Präsident Herr Georg Petrovich zu Hülfe gesendet hatte. Dieselben machten sogleich Jagd auf das Türkische Heer und es entspann sich ein Kampf, der bis 1 Uhr in der Nacht währte. Unter den getödteten Türken befanden sich ein Oberst und der Kommandant der Feste Lesendrowo. Lebendig wurde der Albanesische Häuptling Pietro Niku gefangen. Das Corps des Fürsten Danielo ist bis Zagarac in der unmittelbaren Nähe des Feindes vorgeschoben, aber der ungeheuer hohe Schnee gestattete keine kriegerische Operation, die wohl auch, schreibt man von dort, nicht mehr stattfinden wird, „da wir mittelst eines Couriers aus Cattaro Nachrichten erhalten, welche auf eine diplomatische Beendigung der Differenz schließen lassen."

„Unser Fürst," heißt es weiter, „zeigte eine wahrhaft heldenmüthige Ausdauer, indem er keine Mühen scheute und sich mit seinen Tapfern den größten Gefahren aussetzte. Sein Heldenmuth verdient nicht minder Lob als seine Großmuth, mit der er den Unglücklichen, die Alles verloren haben, hilfreich entgegenkommt. Die Nachricht, daß der ehemalige Senator Andrea Petrovich von Zuzza nach Cattaro flüchten wollte, wird als unwahr bezeichnet."

Am 24. v. Mts. wurde auf ausdrücklichen Befehl des Fürsten Danielo von Montenegro in der Hauptkirche von Cettinje ein feierliches Hochamt wegen der Errettung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich abgehalten. Fast den ganzen Tag wurden zum Zeichen der Freude Kanonen und Flinten abgefeuert.

Schweiz.

Bern, den 3. März. Der Bundesrath hat in der Tessinischen Angelegenheit wieder einen Schritt gethan und in seiner gestrigen Sitzung an das K. K. Oesterreichische Ministerium eine energische Protestation gegen die Ausweisung der Tessiner aus der Lombardei beschlossen. Um der sich überall kundgebenden nationalen Theilnahme für die unterstützungsbedürftigen Tessiner beizutreten, hat er der Regierung von Tessin 10,000 Franken zur Disposition gestellt. Die Regierung von Aargau hat zu demselben Zwecke 700 Franken votirt. Im Kanton Neuenburg hat die Regierung die Präfekten beauftragt, in den Bezirken Hülfsvereine für Tessin zu bilden. In Bern besteht das Komité, mit Ausnahme eines Mitgliedes, aus Radikalen. In Lausanne war vorgestern eine Versammlung der Société democratique, welche energische Maßregeln verlangt und Unterstützungssammlungen angeregt hat. In Genf wächst die Aufregung. Der gestern zusammengetretene große Rath hat 3000 Franken zu Gunsten der unterstützungsbedürftigen Tessiner bestimmt und den Staatsrath beauftragt, binnen 8 Tagen bei der Bundes-Behörde eine außerordentliche Einberufung der Bundes-Versammlung zu verlangen. Wie man vernimmt, erkennt der Bundesrath den ganzen Ernst der Lage und soll nicht ohne Besorgnisse für die Zukunft sein. Der hiesige große Rath hatte heute eine sehr stürmische Sitzung bei Anlaß der Budget-Berathung. Der Tumult dauerte lange und der Ordnungsruf erging von Seiten des Präsidenten.

Neuenburg, den 2 März. Unsere gestrigen Blätter enthalten eine Anzeige des Staatsraths-Präsidenten Piaget, daß er zur Advokatur, welcher er 1848 plötzlich entnommen worden, zurückgekehrt sei, begleitet von einer gewöhnlichen Geschäftsempfehlung. Man erinnert sich, daß dieser Mann vor fünf Jahren von den Republikanern genöthigt wurde, die einträglichste Anwaltschaft im Kanton mit dem Staats-Ruder zu vertauschen, welches er selbst unter Anerkennung seiner politischen Gegner führte. (Fr. P. Ztg.)

Frankreich.

Paris, den 4. März. Der halbamtliche Theil des Regierungs-Organs enthält folgende Berichtigung verschiedener, die auswärtige Politik betreffender Gerüchte: „Der „Moniteur" würde nicht ausreichen, um alle, besonders in der auswärtigen Presse

umlaufenden, falschen Gerüchte zu widerlegen. Indessen giebt es Irrthümer, deren Verbreitung die Regierung nicht dulden zu dürfen glaubt. So haben Journale gemeldet, daß Oesterreich die Vermittelung Frankreichs und Englands in seinen Zwistigkeiten mit der Türkei abgelehnt habe; daß Frankreich sich andern Mächten beigesellt habe, um der Brittischen Regierung Vorstellungen wegen der politischen Flüchtlinge zu machen; daß es zu St. Petersburg über einen Vertrag in Betreff der heiligen Orte unterhandle; daß der Kaiser selbst vom Telegraphen-Büreau bei Gelegenheit des Attentats gegen das Leben des Kaisers von Oesterreich eine Depesche nach Wien expedirt habe; endlich daß der Kaiser bezüglich der von Oesterreich an die Schweiz gestellten Reklamationen, der Bundesregierung einen vertraulichen Brief geschrieben hätte. Die Wahrheit ist, daß in den Streitigkeiten Oesterreichs mit der Türkei die Vermittelung Frankreichs nicht angeboten worden ist und folglich nicht abgelehnt werden konnte. Was die Flüchtlinge betrifft, so zählt Frankreich auf die Loyalität der Englischen Regierung; es zweifelt nicht, daß sie ihm gegenüber alle Pflichten guter Nachbarlichkeit erfüllt; aber es hat sich keinem Kollektivschritt beigesellt, wenn überhaupt ein derartiger Schritt geschehen ist. Was die heiligen Orte betrifft, so haben wohl freundschaftliche Erklärungen zu St. Petersburg gewechselt werden können, aber die mit der Türkei hierüber eröffnete Unterhandlung wird zu Konstantinopel geführt werden. Ist es nöthig, zu erwähnen, daß bei dem traurigen Vorfall des Attentats gegen das Leben des Kaisers von Oesterreich die Mittheilungen zwischen den beiden Souverainen in den gewöhnlichen Wegen und Formen stattgefunden haben? Durchdrungen von Abscheu gegen ein so gehässiges Verbrechen hat der Kaiser der Franzosen dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten einen eigenhändigen Brief zugestellt, der durch den Französischen Minister zu Wien dem Kaiser von Oesterreich überreicht worden ist. Was die Schweiz betrifft, so sind die Rathschläge der Französischen Regierung an die Bundesgewalt von dem Wunsche eingegeben, zur Aufrechthaltung der guten Beziehungen zwischen der Helvetischen Regierung und den benachbarten Mächten beizutragen, und tragen das Gepräge eines aufrichtigen Wohlwollens an sich, sind aber nicht in der angegebenen Form vorgebracht worden."

Paris, den 5. März. Der „Moniteur" meldet heute an der Spitze seines amtlichen Theils, daß gestern die Gesandten Preußens, Spaniens und Badens dem Kaiser die Antwortschreiben ihrer Souveraine auf die Anzeige von der Vermählung des Kaisers überreicht haben.

— Ueber den gestern gemeldeten Selbstmord des Grafen Camerata, Sohnes der Prinzessin Biacciochi, drückt der „Moniteur" sich folgendermaßen aus: „Man weiß nicht, wie dieser unheilvolle Entschluß zu erklären ist, der die Folge einer augenblicklichen Geistesverwirrung zu sein scheint. Der Graf Camerata war Requetenmeister beim Staatsrath; er zeichnete sich durch seinen Fleiß und seine Intelligenz aus. Die glänzendste Zukunft stand ihm bevor. Herr v. Chassiron, sein Kollege und Verwandter, so wie der Polizei-Präfekt begaben sich sogleich auf den Schauplatz dieses traurigen Ereignisses, wohin bald der Staats-Minister, der Minister des Innern und der Justizminister folgten. Die Prinzessin Bacciochi war seit Tags zuvor auf dem Lande in der Umgegend von Paris. Se. Kaiserliche Hoheit der Prinz Jerome Bonaparte begab sich zu ihr, um ihr das traurige Ereigniß, das sie getroffen hatte, mitzutheilen." Ueber die Ursachen dieses Selbstmordes wiederholen die andern Journale nur das gestern schon Berichtete: die einen sprechen von einem Fieberanfall, die anderen von einem Herzenskummer, der ein hitziges Fieber herbeigeführt habe. Der Verstorbene war 26 Jahre alt, von gesetztem Charakter, ein guter Sohn, und bei allen Personen, die mit ihm in Berührung kamen, wegen seines sanften und freundlichen Wesens beliebt.

Großbritannien und Irland.

London, den 4. März Heute richtete Lord Lyndhurst im Oberhause seine angekündigte Frage, in Betreff der politischen Flüchtlinge an die Regierung. Es sei bekannt, sagte er, daß die Englische Nation jetzt in Oesterreich so gehaßt werde, daß Englische Reisende in Oesterreich durch die Polizei gegen Beschimpfungen geschützt werden müssen. Aber es sei eben so bekannt, daß eine große Anzahl von Fremdlingen, die sich in England aufhielten, sich gegen fremde, mit England verbündete Regierungen auf die schmählichste Weise benommen, und daß man behaupte, es gebe kein Englisches Gesetz, um sie zu bestrafen. Er seinerseits hege keine so schlechte Meinung von dem alten Gesetz dieses Landes, um zu glauben, daß es solche Unbilden unbestraft lassen könnte. Es sei gar nicht zweifelhaft, daß Engländer, die sich so benehmen, vom Englischen Gesetz würden gestraft werden können, insofern ihr Benehmen dazu angethan wäre, England in einen Krieg zu verwickeln. So lange Ausländer in England lebten, unterlägen sie denselben Gesetzen. Ihr Benehmen sei ein Angriff auf das Völkerrecht, und nach dem größten Rechtsgelehrten bilde das Völkerrecht einen Theil des gemeinen Englischen Rechts. (Hört!) Allerdings möchte es sehr schwierig sein, hinreichende Beweise zur Verurtheilung solcher Individuen beizubringen, aber um so größere Thätigkeit und Wachsamkeit müsse die Regierung zeigen und nöthigenfalls einzelne gerichtliche Verfolgungen einleiten. Weit entfernt sei er (der Redner) von jenem Gedanken an die geringste Konnivenz zwischen der Regierung und den Urhebern jener Angriffe, er glaube selbst, daß die Regierung nicht einmal gleichgültig dagegen sei. Schließlich wünschte er zu wissen, ob über diese Sache Communikationen zwischen der Oesterreichischen und der Englischen Regierung stattgefunden. Graf Aberdeen erwiderte, er könne versichern, daß, wenn in der That solche Communikationen ausgetauscht worden, die Oesterreichische Regierung doch keine bestimmte Forderung gestellt habe. Es sei nicht zu verkennen, daß großes Mißtrauen bei fremden Regierungen und selbst Bevölkerungen herrsche, indem dieselben die blutigen Ereignisse, welche sich kürzlich zugetragen, mit dem Aufenthalte gewisser Personen in England in Verbindung brächten. Offenbar wäre es sehr wichtig, daß die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu den fremden Regierungen durch Nichts gestört würden; aber die Regierung Ihrer Majestät halte das Englische Gesetz nicht für stark genug, um dergleichen Vergehungen zu strafen, und habe es nicht für nothwendig erachtet, neue Gesetze dieserhalb vorzuschlagen. (Hört!) Der Premier-Minister sprach hierauf seine tiefe Entrüstung über das gegen die Person des Kaisers von Oesterreich verübte Attentat aus, und schloß mit der Erklärung, daß, so bald die Englische Regierung Gründe hätte, zu glauben, daß in England irgend eine Verschwörung gegen eine fremde Regierung angezettelt würde, sie die Verfolgung der Urheber nicht den fremden Gesandten anheimstellen, sondern selbst einschreiten werde. Lord Brougham ist der Meinung, daß das Englische Gesetz, wie es jetzt ist, stark genug zu solchem Zwecke sei. Lord Truro will an keine Verschwörung dieser Art in England glauben; es werde, behauptet er, die äußerste Wachsamkeit ausgeübt, und es sei niemals ein Beweis für dergleichen aufgefunden worden. Der Lord-Kanzler erklärt, wie Lord Brougham, daß er ein neues Gesetz für überflüssig halte, weil nach dem gegenwärtig bestehenden Gesetz alle Personen, welche, sei es durch Versammlungen, Subskriptionen oder Proklamationen, fremde Mächte diesem Lande zu Feinden zu machen suchten, gerichtlich verfolgt und im Verurtheilungsfall bestraft werden könnten. Hiermit schloß diese Diskussion.

Italien.

Wie aus Turin unterm 28. Februar gemeldet wird, hat sich Mazzini in Genua an Bord der Englischen Fregatte „Retribution" nach Malta eingeschifft.

Türkei.

Konstantinopel, den 19. Februar. Nach einer Korrespondenz der „Triester Ztg." hat die Pforte folgende Antwort auf die Forderungen des Grafen Leiningen abgefaßt: „Kleck und Sutorina werden in dem alten status quo belassen, obschon sie türkisches Gebiet sind. — Die türkischen Truppen erhalten sogleich Befehl, sich aus Montenegro zurückzuziehen. — Die der Emigration angehörigen, in der rumelischen Armee angestellten türkischen Offiziere werden von der österreichischen Grenze entfernt. — Der von österreichischen Unterthanen, welche sich auf türkischem Gebiete befinden, angesprochene Ersatzbetrag von 4 Millionen Piastern wird aus der türkischen Staatskasse angewiesen werden."

Montenegro. — Die „O. C." bringt folgende neueste Nachrichten, aus denen das Ende des Krieges noch nicht hervorgeht. Am 15. d. M. hat ein Treffen zwischen den Türken und den Montenegrinern bei Limljane stattgefunden, welches die Ersteren eröffneten und wobei sie anfänglich im Vortheile waren. Bald jedoch änderte sich die Sache, indem die Einwohner von Godine, ungefähr 2000 an der Zahl, und eine Schaar anderer Montenegriner, von Georg Petrovich befehligt, den Bedrängten zu Hülfe eilten. Nach 6stündigem Kampfe wurden die Türken bis Korme und Skozze zurückgedrängt, während die Montenegriner unter größtem Jubel 30 Türkenköpfe nach Satanich brachten. Georg Petrovich erließ bei diesem Anlasse einen strengen Befehl gegen die barbarische Sitte des Kopfabhauens. Das bei Cevo gegen Omer Pascha aufgestellte montenegrinische Operationskorps wird immer mehr verstärkt. In der Umgegend von Grahowo lagen 400 umgestandene Pferde, wodurch die Luft verpestet wurde. — Zuverlässige Nachrichten aus der Herzegowina lauten dahin, daß die Mißhandlung der Christen jetzt daselbst jedes Maß übersteige; sie werden ausgeplündert, wenn nicht in finstern Kerkern erdrosselt und erwürgt. Als es dem Dervis Pascha gelang, die Bevölkerung von Banjani zur Unterwerfung zu bestimmen, suchte er 15 von ihnen aus, unter denen sich der Pope Christo Koprovitra befand, ließ sie in schwere Ketten legen, den Popen aber buchstäblich wie ein Roß zäumen und so nach Mostar führen Von weiteren unsäglichen Qualen hat den Popen der Tod erlöst, seine Brust war mit blauen Flecken und Wunden bedeckt. Drei Gefährten des Wojwoden von Grahowo wurden im Kerker erdrosselt.

Damaskus, den 5. Februar. Vor einigen Monaten wurde ein preußischer Reisender, Richard Brüstlein, Sohn des Chefs der Handlung Schicklers Erben in Berlin, in der Nähe von Balbek überfallen und ausgeplündert. Später traf er mit dem geächteten Emir Mahmud zusammen, (Mahmud wurde wenige Wochen nach diesem Vorfalle von seinem Neffen ermordet), erzählte diesem sein Abenteuer mit dem Bemerken, daß er Preuße sei, worauf Mahmud ihm erwiderte, daß er Preußen, besonders aber den weisen Preußischen Consoles Bey Wetzstein in Damaskus, der ihm in früheren Zeiten einst einen Liebesdienst erwiesen, sehr verehre und ihm die Zurückstellung seiner Effekten versprach. In der That machte er Jagd auf die Räuber, und Herr Brüstlein erhielt seine sämmtlichen Effekten zurück. Vor Kurzem trafen nun in Damaskus von Herrn B , der inzwischen nach Europa zurückgekehrt ist, für den Emir Mahmud einige kostbare Geschenke, bestehend aus einem silbernen Kredenzteller, einer prächtigen Bernsteinspitze und einer deutschen Pfeife an Dr. Wetzstein ein. Da Mahmud inzwischen gestorben war, so ließ Dr. Wetzstein mit vieler Mühe die Mutter des Verstorbenen aufsuchen und übergab ihr die für ihren Sohn bestimmten Geschenke. Unter den Arabern wurde dieses Ereigniß sehr günstig aufgenommen, und ist geeignet, einestheils dem europäischen Namen immer mehr Achtung zu verschaffen, anderntheils aber den bei den Arabern sehr beliebten, persönlich geachteten Dr. Wetzstein noch populairer zu machen. (Triest. Ztg.)

Asien.

Bombay, den 29. Januar. Seit den letzten Operationen vor Pegu hat General Godwin auf dem Kriegsterrain nichts weiter unternommen. Man ist allgemein der Ansicht, daß er in seiner letzten Position vor Pegu einen großen Theil des feindlichen Heeres hätte aufreiben oder zersprengen können, aber er schwankte so lange, ob er rechts oder links angreifen sollte, bis der Moment zum Angriff verpaßt und das feindliche Heer abmarschirt war. Der General mochte seinen Fehler zu spät eingesehen haben und entschuldigte sich damit, daß ihm die Blüthe des Birmanischen Heeres an jenem Tage gegenüberstand, darunter, wie es in seiner Depesche wörtlich heißt, „mehrere von Jenen, die bei dem Sturme auf die Verschanzungen von Pegu getödtet worden waren". Gegen Birmanische Geister ist freilich kein Englisches Pulver geschaffen; somit hatte General Godwin Recht, den Feind abziehen zu lassen. Er selbst begab sich am 29. Dezember von Rangun auf den Weg gegen Prome. Von seinen weiteren Operationen ist bis jetzt keine Kunde eingetroffen, aber es hieß, daß das Birmanische Armee-Corps, das Prome bedrohte, diese Position aufgegeben, und sich nach Meaday zurückgezogen habe.

In Canton war alles ruhig. Die Nachrichten über den Gang der Rebellion im Innern sind so widersprechend, daß man am besten thut, sie gar nicht zu erwähnen. In Shangal wurden wieder einige Erdstöße verspürt, doch richteten sie keinen namhaften Schaden an.

Kammer-Verhandlungen.

Einunddreißigste Sitzung der Ersten Kammer.
Vom 5. März 10¼ Uhr.
Präsident: Graf Rittberg.

Am Ministertisch: die Herren v. Westphalen und der Regierungs-Kommissarius v. Klützow

Fortsetzung der Berathung über die Landgemeindeordnung der Provinz Preußen.

Zu §. 6., welcher in seinem letzten Alinea die Bestimmung enthält: „das Bekenntniß zur christlichen Religion ist eine Bedingung für die Zulassung zu Communalämtern", hat Herr von Zander den in der Commission von dem Gr. Itzenplitz gestellten Antrag reproduzirt: zu Art. 12. der Verfassung folgenden Zusatz zu machen: „Ueber die Zulassung von Nichtchristen zu obrigkeitlichen Aemtern entscheidet das Gesetz."

Hr. v. Zander empfiehlt dringend aus den früher schon entwickelten Gründen den Zusatz zur Verfassung, da sonst der §. 6, gegen den er nichts einzuwenden habe, wiederum eine Verfassungsverletzung involvire, und hierdurch vielleicht das ganze Gesetz in Frage gestellt werden würde.

Herr v. Vincke bekämpft die Bestimmung des §. 6., wonach bei einem vererbten Grundbesitze der dreijährige Besitz zur Theilnahme an den öffentlichen Geschäften berechtigt und bringt ein Amendement ein, statt „dreijährig" „einjährig" zu setzen. Was aber das letzte Alinea des §. 6, wegen des religiösen Bekenntnisses, anlangt, so sei diese Bestimmung nicht allein eine Verfassungs-Verletzung, sondern auch eine Verletzung der von dem Bundestage garantirten und genehmigten Gesetze, namentlich des vom 11. März 1812. Gerade vom conservativen Standpunkte aus müsse man sich wohl hüten, dergleichen Gesetze, durch die ein Recht schon in das praktische Leben übergegangen, anzutasten. Anders würde sich die Sache stellen, wenn es jetzt erst darauf ankomme, den Nichtchristen dergleichen Rechte zu gewähren; aber jetzt denselben ein ihnen gewährtes und in das praktische Leben übergegangenes Recht zu nehmen, dafür müsse er doch gerade im conservativen Interesse warnen.

Gr. Blankensee spricht gegen das Amendement v Vincke und für den Antrag v. Zander, und zwar aus dem Grunde, weil dieser Zusatz geeignet sein werde, Zweifel zu beseitigen, wirklich talentvolle und intelligente Männer nichtchristlicher Religion dem Staats- und Communaldienste zu erhalten, was der Toleranz des Preußischen Staates wohl anstehe.

Hr. v. Sybel spricht im Interesse der Humanität, des Rechts und der christlichen Liebe gegen die Beschränkung der Nichtchristen, indem er der Tüchtigkeit, Hingebung, Intelligenz und dem Patriotismus der Juden das glänzendste Zeugniß giebt.

Der Minister v. Westphalen befürwortet, aus den schon in der vorigen Session geltend gemachten Gründen, die Bestimmung der Regierungsvorlage in Betreff des dreijährigen Grundbesitzes. In Beziehung auf das letzte Alinea des §. 6. glaube er nicht zu viel zu sagen, daß trotz der vorgeschrittenen Bildung und der religiösen Aufklärung, doch namentlich auf dem Lande die gegenseitige religiöse Abneigung noch vorhanden sei und man möge deshalb Gesetze so machen und schreiben, wie sie wirklich, wenn man der Wahrheit Rechnung trägt, im Volke leben, weshalb die Ausschließung der Nichtchristen von Communalämtern auf dem Lande zu empfehlen sei. Im Uebrigen bleibe die Regierung dabei stehen, daß diese Bestimmung durchaus keine Verfassungsverletzung enthalte, sondern durch den Art. 4 der Verfassung vollständig gerechtfertigt sei und der Art. 12 dem nicht entgegenstehe. Es ist dies um so klarer, als namentlich die Gemeindevorsteher auf dem Lande gewöhnlich stets Mitglieder der Kirchenbehörde seien und also hier der Art. 4 der Verfassung maaßgebend sei. Die Regierung empfehle daher die Ablehnung des Zusatzes des Hrn. v. Zander, da sie eine Abänderung der Verfassung nicht für nothwendig und angemessen halte.

Hr. Dr. Nitzsch wäre zwar aus Zweckmäßigkeit für die Bestimmung, allein formell und vom Standpunkt des Rechts sei er auch durch die vorgeschlagene Verfassungsänderung noch nicht beruhigt.

Herr Dr. Eberty glaubt, daß das letzte Alinea des §. 6. nur zu Neckereien Anlaß geben werde. Wo wirklich Abneigung gegen die Juden herrsche, da würden sie nicht gewählt werden und es bedürfe also einer solchen Bestimmung nicht. Wie sehr man gegen die Bundesakte verstoße, sei hier schon ausgeführt und wundere es ihn um so mehr, daß man in dieser Beziehung so leicht über die Majestät der Bundesversammlung hinweggeht, als ja von anderer Seite stets jede Anspielung auf dieselbe so entschieden gerügt werde. Alle die Argumente, die man bis jetzt vorgebracht, seien unhaltbar und leicht zu widerlegen. Man möge lieber ganz deutlich aussprechen, was hier im Hintergrunde zu schlummern scheint: man kann die Juden nicht leiden, man will sie nicht haben.

Herr Dr. Nitzsch verwahrt sich dagegen, als ob er bei dem, was er gesagt, noch Hintergedanken hare.

Herr v. Zander geht nochmals auf die formelle Seite der Angelegenheit ein und glaubt, daß die Annahme des Zusatzes zu Art. 12. der Verfassung Gewissensskrupel beruhigen werde.

Gr. Blankensee, Hr. v. Vincke und der Reg.-Commiss. machen einige thatsächliche Berichtigungen und empfiehlt Letzterer nochmals die Verwerfung des Amendements.

Nachdem noch der Ref. v. Meding die Kommissionsvorschläge und die Ablehnung des Amendements befürwortet, schreitet man zur Abstimmung, wobei zunächst das Amendement v. Vincke verworfen wird. Das letzte Alinea des §. 6., worüber namentlich abgestimmt, wird mit 64 gegen 20 St. angenommen, u. ist somit der §. 6. unverändert angenommen. Der Antrag des Hrn. v. Zander auf einen Zusatz zu Art. 12. der Verfassung wird hierauf verworfen.

Locales 2c.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 9. März. Gestern kam zunächst die gegen den ehemaligen Wirthschaftsbeamten Casper Robinski aus Kurnik wegen Urkundenfälschung erhobene Anklage zur Verhandlung. Der Angeklagte, ein Mann von 59 Jahren, welcher früher längere Zeit hindurch bei dem Grafen Dzialynski in Dienst gestanden, erschien eines Tages im März v. J. in dem Gräflich Dzialynski'schen Bureau zu Kurnik und verlangte auf Grund einer Assignation, welche das Datum vom 8. März 1852 und als Unterschrift den Namen des Schloß-Kastellans Serwatkiewicz trug, daß ihm ein Haufen eichenes Astholz, im Werth von einem Thaler, verabfolgt werde. Es warfen sich dem betreffenden Beamten, dem der Angeklagten jene Anweisung übergab, alsbald Zweifel an der Richtigkeit der Assignation auf, er wies daher die Waldwärter vorläufig nicht an, das Holz an den Angeklagten zu überliefern, sondern schickte die Assignation vorerst an den Kastellan Serwatkiewicz; dieser aber erklärte alsbald, daß die Anweisung gefälscht sei und die Namensunterschrift nicht von ihm herrühre. Der Verdacht, jene falsche Assignation geschrieben zu haben, lenkte sich natürlich gegen den Angeklagten, der die unwahrscheinliche Angabe machte, daß er die Anweisung auf dem Appartement gefunden hätte.. Er benennt heute einen Zeugen, welcher bei diesem Funde zugegen gewesen sein soll, der indeß im Herbst v. J. an der Cholera verstorben; bei seinen früheren Vernehmungen, die schon im April v. J. stattgefunden, hat er desselben nie gedacht und es scheint daher die Richtigkeit dieser Angabe nicht sehr wahrscheinlich. Gegen ihn spricht aber auch, daß er auf sein Gesuch, Brennholz aus den Gräflich Dzialynski'schen Forsten entnehmen zu dürfen, erst kurz zuvor abschläglich beschieden worden, vor Allem jedoch, daß nach dem Gutachten des Schreibverständigen, Herrn Kanzlei-Direktor Mätze, die Aehnlichkeit der Schriftzüge auf der falschen Anweisung mit anderen vom Angeklagten anerkannter Maßen herrührenden Schriftstücken eine derartige ist, daß er es in hohem Grade wahrscheinlich erklärt, daß jene Assignation vom Angeklagten geschrieben worden. Da nun §. 247 des neuen Strafgesetzbuches bestimmt, daß jede Schrift, welche zum Beweise von Verträgen, Verfügungen, Verpflichtungen, Befreiungen oder überhaupt von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit ist, als Urkunde gelten soll, so vindicirt die Staatsanwaltschaft diesen Charakter auch der gedachten Anweisung, und bezüchtigt daher den Angeklagten: eine Urkunde selbst gefälscht oder doch zum Mindesten von einer falschen Urkunden wissend, daß sie falsch sei, Gebrauch gemacht zu haben, welches letztere der Fälschung gleich geachtet und wie diese mit 2 bis 5jähriger Zuchthausstrafe bestraft wird. Der Vertheidiger, Hr. L.-G.-R. Boy, suchte dagegen darzuthun, daß die in Rede stehende Anweisung keineswegs für eine Urkunde im gesetzlichen Sinne erachtet werden könne,

woraus schon die enorm hohe Strafe für Urkundenfälschung hinweise. Die Geschworenen erklärten dieser Ansicht gemäß denn auch den Angeklagten des schuldgegebenen Verbrechens nicht schuldig, worauf die Freisprechung desselben durch den Gerichtshof erfolgte.

Außerdem wurden zwei Diebstahlssachen verhandelt. Der Tagelöhner und Schneider Leiser Selig aus Pleschen war im August v. J. in die Wohnung eines Wirths zu Zernik mittelst gewaltsamen Erbrechens der Stubenthür eingedrungen, hatte eine Summe Geld, mehrere Stücken Leinwand und dergleichen entwendet, war aber verfolgt und noch im Besitz des gestohlenen Guts ergriffen worden. Gleichwohl läugnet er jetzt hartnäckig, wird indeß, zumal er ein professionirter Dieb ist, bereits 8 Mal bestraft worden und viele Jahre bereits im Zuchthause zu Rawicz gesessen, für schuldig erklärt und zu 7 Jahr Zuchthaus und gleich langer Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt. — Der zweite Angeklagte, Tagelöhner Anton Zdanowski aus Ryczywól, bereits 3 Mal wegen Diebstahl bestraft, wird überführt, einem Wirth zu Ludomer-Hauland aus verschlossenem Stalle eine Gans gestohlen zu haben, und erhält dafür 3 Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf 3 Jahre.

Posen, den 9. März. (Polizeiliches.) Gestern ist ein Portemonnaie mit 5 Rthlr. 22 Sgr. 4 Pf. als gefunden beim Königl. Polizei-Direktorio zur Asservation abgegeben worden. — Ein lederner Bettsack und eine wattirte Bettdecke sind als muthmaßlich gestohlen mit Beschlag belegt. 2 silberne Eßlöffel, gez. L. V. und 1 silberner Kinderlöffel, gez. P. S. $\frac{12}{12}$ 1819, sind gestohlen worden. — Eine goldene Busennadel, dreieckig, mit blauen Steinchen in Form eines Adlers, kann im Polizei-Büreau abgeholt werden.

Σ Posen, den 8. März. (Meteorologisches.) Die Witterungsverhältnisse greifen so sehr in's Leben ein, daß man sich von jeher bemüht hat, praktische Regeln zu ihrer Vorherbestimmung zu ertheilen. Der in seinem Interesse alle Erscheinungen aufmerksam beobachtende Landbewohner hat sich eine Reihe von Anhaltspunkten für solche Bestimmungen gebildet; aber es fehlt denselben die innere Nothwendigkeit, eine wissenschaftliche Grundlage. Für eine nahe liegende Zukunft giebt es allerdings wohl manche ziemlich untrügliche Kennzeichen; für eine entferntere fehlt es ihm an sicheren Anhaltspunkten. — Erst in der neuesten Zeit ist der einzig angemessene Weg durch Errichtung von meteorologischen Stationen auf den verschiedensten Punkten der Erdoberfläche, namentlich im Preußischen Staate, eingeschlagen worden. Im Laufe dieses Jahres dürfen wir einem umfangreicheren Berichte über die in den letzten fünf Jahren angestellten Beobachtungen entgegen sehen, aus welchem sich gewiß schon interessante Resultate ergeben werden.

Inzwischen sei es gestattet, vorläufig einen Blick auf die abnormen Verhältnisse des verflossenen Jahres und auf den nächsten Sommer zu richten, in wie weit dies aus den hiesigen Verhältnissen möglich ist.

Die Richtungen der Winde und die geographische Lage eines Ortes spielen bei der Bestimmung der klimatischen Verhältnisse desselben eine wesentliche Rolle. Wir leben in einer geographischen Breite und einem Kontinente, für welche es bei dem außerordentlich häufigen Wechsel der Erscheinungen mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, das Gesetzmäßige derselben heraus zu finden.

In der heißen Zone bildet sich ein aufsteigender warmer Luftstrom, welcher oberhalb nach den beiden Polen abfließt, so daß sich an der Erdoberfläche von den gemäßigten Zonen aus zwei nach der heißen Zone gerichtete Ströme erzeugen. Je mehr die oberen Ströme nach den beiden Polen zugehen, desto mehr erkalten sie, die Luft in ihnen wird schwerer, sinkt zur Erde und beginnt den Kreislauf auf's Neue. Bei nicht allzu großer Entfernung von einem bedeutenden Meere hat die langsamere Abkühlung des Meerwassers während der Nacht und die schnellere Erwärmung des Festlandes am Tage auf die Veränderung der Windrichtung einen wesentlichen Einfluß. Die natürliche Folge ist, daß es in solchen Gegenden Luftschichten giebt, die nicht nur eine über der anderen mit der Erdoberfläche in gleicher Richtung gehen, sondern auch solche, die neben einander laufen und auf und abwärts gerichtet sind, und zwar wenn eine Strömung die andere verdrängt.

Wenn ein an der Erdoberfläche hingehender Luftstrom einen auf oder absteigenden Strom oder auch ruhende schwere Luft trifft, so staut er sich daran und es entsteht ein Rückschlag; es wird z. B. aus einem Südwinde ein Nordwind; wenn aber neben einander gehende Strömungen wechseln, oder in auf und absteigende übergehen, so erfolgt eine Drehung der Windfahne.

In Posen haben wir im verflossenen Jahre auffallend wenige Drehungen über Nord gehabt, weil an der Erdfläche bei uns die Südströmungen vorherrschten, welche schon in geringeren Breiten, als die unsrige ist, die obere Nordströmung durchbrochen und weit nach Norden gereicht haben müssen. Die monatliche mittlere Windrichtung war in acht Monaten zwischen Süden und Westen (in fünf mehr südlich als westlich); im Mai war sie 32 Grade, im Juli 6 Grade von West nach Nord; im April war sie 62, im November 12 Grade von Ost nach Nord; also nur im November zeigte sich eine entschiedene Tendenz nach Norden (daher am 13. November gegen 9 Grad Kälte). Dagegen wechselten einige Male grade entgegengesetzte Ströme; es war eine Strömung und eine Fluktuation hin und zurück; der Südwind z. B. ging plötzlich auf kurze Zeit in einen Nordwind über.

Die natürliche Folge vor diesen beharrlichen und daher weit nach Norden reichenden Südströmungen an der Erdoberfläche bei uns und den entgegengesetzten darüber waren:

1) daß sich in bedeutendem Maße atmosphärische Elektrizität entwickelte, ohne sich häufig nach der Erde in Gewittern zu entladen;

2) daß wir nicht so häufige Niederschläge hatten, als es sonst bei öfterem Wechsel von kalten und warmen Luftströmungen der Fall gewesen sein würde. (Es fielen auf einen Pariser Quadratfuß noch nicht 3000 Kubikzoll, so daß Posen kaum 20 Zoll würde unter Wasser gesetzt worden sein, wenn diese Wassermenge auf einmal gefallen und weder eingezogen noch abgeflossen wäre; dabei versiegten viele Brunnen, der Wasserstand der Warthe hielt sich sehr lange um den Nullpunkt des Pegels);

3) daß wir, als sich endlich kurz vor der Mitte des Februar d. J. nach dem höchst auffallend geringen Luftdrucke am 10. (Barometerstand auf 0° reduzirt 26 Zoll 10,74 Linien Pariser Maß) die kälteren von oben einbrechenden Nordströmungen geltend machten, bedeutende Schnee-Stürme haben mußten, indem kalte Luft auf warme, mit sehr vielen Dünsten erfüllte oder gesättigte warme Luft traf.

Wenn wir endlich nach den weiteren Folgen dieser Erscheinungen fragen, so scheint es nicht gewagt zu sein, wenn wir für das laufende Jahr auf einen kühlen und feuchten Sommer schließen, denn da die warmen Südströmungen an der Erdoberfläche so andauernd waren, so müssen es auch die kalten Nordströmungen darüber gewesen sein. Daraus ergiebt sich nun

daß eben so wie die ersteren weit nach Norden, die letzteren weit nach Süden müssen vorgedrungen sein,

daß wegen ersterer das Polareis weiter nach Norden als sonst abgelöst und für die Meeresströmung (namentlich für den nach Europa gerichteten Theil des Golfstromes) zugänglich gemacht worden ist, und

daß dagegen wegen letzterer die südlichen Länder mehr als gewöhnlich abgekühlt sind (Schnee in Rom u. s. w.) und uns daher kalte Südwinde bringen müssen.

Wenn demnach im nächsten Sommer die Luft über unserem Festlande auch erwärmt werden wird, so werden doch alle Winde, bis auf die aus Ost und Südost über größere Länderstrecken zu uns kommenden, kühl sein und die vorhandenen Dünste niederschlagen. Treten diese Erscheinungen ein, wie es uns sehr wahrscheinlich ist, so wird das Jahr eher zu den fruchtbaren als zu den unfruchtbaren zu zählen sein.

τ Rogasen, den 7. März. Vorgestern wurden von den Dilettanten der hiesigen Ressource zwei Lustspiele aufgeführt: „Mit einander aufgewachsen“ und „Das Gänschen von Buchenau,“ welche sich eines ganz ungetheilten Beifalls zu erfreuen hatten. Wir sind es überhaupt seit einer Reihe von Jahren gewohnt, daß die theatralischen Versuche unserer Dilettanten von dem glücklichsten Erfolge gekrönt sind. Dies ist deshalb nicht zu verwundern, weil einerseits mit vieler Vorliebe ans Werk gegangen wird, andererseits Talent die Anstrengungen unterstützt und das Ganze mit Umsicht geleitet wird.

Da die erwähnte Vorstellung ohne Zweifel die letzte in dieser Saison sein dürfte, so erlaube ich mir einen Rückblick auf die geselligen Bestrebungen des verflossenen Halbjahres. Es ist viel für die Unterhaltung gethan worden, namentlich in den letzten drei Monaten. Die geselligen Zusammenkünfte sind sehr häufig gewesen, kein Sonntag ist vergangen, an dem nicht für Vergnügen gesorgt gewesen wäre, und viele Abende in der Woche waren von Theater und Tanz in Anspruch genommen. Die Freude wurde in vollen Zügen genossen.

Es wäre ungerecht, wenn wir nicht die Verdienste, welche sich die jüngeren Richter unseres hiesigen Kreisgerichts um die Geselligkeit erworben haben, anerkennen wollten. Sie sind es hauptsächlich, welche ihren Mitbürgern zur Fröhlichkeit und Heiterkeit die Hand gereicht haben, und sie sind es, die keine Mühe gespart haben, um Rogasen zu einem angenehmen und unterhaltenden Orte zu machen

Heute war hier Jahrmarkt; er konnte nicht anders als schwach besucht sein, da heute in zwei nahe gelegenen Städten, Klecko und Samoczyn, ebenfalls Jahrmarkt abgehalten wurde. Vieh war viel und gutes zu Markte gebracht, wegen der hohen Preise soll aber davon wenig verkauft sein.

ξ Bromberg, den 8. März. Zu Anfang des vorigen Jahres bis gegen Ende April pr. erhielten verschiedene Personen der Stadt per Post anonyme Briefe, welche die gröbsten Schmähungen und Verläumdungen enthielten. Einer hiesigen Wittwe, Eigenthümerin eines ansehnlichen Grundstückes, wurde u. A. in einem solchen Briefe, den sie zu Neujahr empfing, in den gemeinsten Ausdrücken ein recht baldiger Tod gewünscht, da sie lange genug sich und der Welt zur Last gelebt hätte ꝛc. In einem Schreiben an den hiesigen Handwerker-Verein wird von einem der Vorsteher, Schneidermeister D., in den herabwürdigendsten Ausdrücken gesagt, daß derselbe, als Vorsteher des Vereins, sich durch eine Bernsteinspitze zur unerlaubten Bewilligung einer Unterstützung an einen Fremden habe bestechen lassen, daß er wegen Unehrenhaftigkeit aus dem Verein ausgestoßen werden müsse, daß er ein Geldwucherer sei und die Vereinskasse veruntreut habe ꝛc. In einem anderen Schreiben an D. wird dieser Ziegenbock, Kakadu, Wucherer, Schwindler ꝛc. betitelt, der durch Betrug und Gaunerei Vermögen gesammelt habe. Am Schlusse des Briefes heißt es: „Daß sie Dich noch im Handwerkerverein dulden, darüber staunt das ganze Publikum. Die Anderen sind aber eben solche Dummlacks wie Du; Ihr seid gut unter dem Eckensteher-Verein!“ — Dergleichen Schmähbriefe waren sieben vorhanden. Nachdem man längere Zeit über den Verfasser dieser sauberen Schriftstücke im Unklaren gewesen, wurde endlich ein ehemaliger Tabackshändler, August Witt von hier, der bereits früher wegen Winkelschreiberei so wie wegen Beleidigung der Mitglieder einer öffentlichen Behörde bestraft worden war, der anonymen Briefstellerei verdächtig. In Folge einer bei ihm abgehaltenen Haussuchung wurden drei Concepte von Beschwerden und Klagen bei ihm aufgefunden, deren Handschrift nach dem Gutachten der Schreibverständigen aufs Haar mit derjenigen in den namenlosen Briefen übereinstimmte. W. wurde hierauf unter die Anklage der Verläumdung resp. Beleidigung durch anonyme Briefe gestellt, und in einer öffentlichen Gerichtssitzung vom 23. v. M. trotz seines Leugnens zu 4 Wochen Gefängniß, sowie in die Kosten verurtheilt.

Wegen unerlaubter geburtshülflicher Handlungen sowie wegen Theilnahme daran wurden am 28. v. Mts. vom Gerichtshofe der kl. Assisen die Tagelöhnerfrau Rosalia Stolzmann zu Utelno, 61 Jahre alt, und der Wirth Franz Hoppe ebendaher, und zwar erstere zu vier Wochen Gefängniß, letzterer zu 5 Rthr. Geldbuße oder 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Hoppe hat sich der Betheiligung an der Geburtshülfe insofern schuldig gemacht, als er die Stolzmann zur Entbindung seiner Ehefrau zu Wagen mit seinem Gespann herbeigeholt hat. Unglücklicherweise nahm das Entbindungsgeschäft nicht den gewünschten Ausgang. Nachdem sich die in Wochen Liegende unter den Händen der Angeklagten wohl über 21 Stunden vergeblich gequält und die Stolzmann sich außerdem dabei noch eines groben Versehens, das nach dem ärztlichen Gutachten hätte lebensgefährlich sein können, schuldig gemacht hatte, mußte endlich die Hebamme geholt werden. Mit Hülfe derselben wurde die Frau sodann von einem todten Kinde entbunden.

Am Morgen des 21. v. M. wurde der Arbeitsmann Köhler aus Kolonie Prondy unweit der Fangbrücke am Kanal zwischen der 6. und 7. Schleuse, im Lehme steckend, erfroren gefunden. Den Abend vorher war er noch in der bei jener Brücke stehenden Schenke gewesen, und hatte dort Schnaps getrunken.

Für die armen, hülflos Hinterbliebenen der im Herbste v. J. an der Cholera Verstorbenen sind von Seiten der Königl. Regierung verschiedene Geldunterstützungen gezahlt worden.

Zu der bei der hiesigen Realschule neu creirten Lehrerstelle, für welche besonders ein Katholik mit einer bis Prima reichenden Facultas gewünscht wurde, hatten sich, obgleich eine öffentliche Bekanntmachung in mehreren großen Zeitungen, unter andern auch in der Kölner, erlassen worden, nur zwei Kandidaten gemeldet und zwar einer aus Köln und einer aus Posen. Letzterer, ein Herr v. Zaborowski, hielt hier vor etwa 1 Woche eine Probelektion, und ist, wie ich höre, auch bereits gewählt worden. — Um die bei der Mädchenschule vacant gewordene Stelle einer Lehrerin, Behufs deren Besetzung Seitens der städtischen Behörden ebenfalls durch Zeitungen eine Aufforderung zur Meldung ergangen ist, sollen bis jetzt noch gar keine Bewerbungen stattgefunden haben.

In dem hier seit längerer Zeit bestehenden wissenschaftlichen Verein, dessen Mitglieder zum größten Theile jüdische Glaubensgenossen sind, hielt im Laufe der vorigen Woche ein hiesiger Eisenbahnbeamter einen Vortrag aus dem Gebiete der Physik. — Eigentlich war es aber nur eine Einleitung zu seinen fernern Vorträgen, denen er durch Hinzufügung von Experimenten ein noch größeres Interesse verleihen will. — Zu dem genannten Vortrage war eine große Zahl von Gästen, darunter auch viele Damen, eingeladen worden, denen für die folgenden physikalischen Vorträge der Zutritt ebenfalls gestattet sein soll.

Vor Beginn des Sonnabend vor 8 Tagen im hiesigen Ressourcen-Saale stattgehabten Kinderballes wurde ein kleines Lustspiel: „Die respectable Familie“ von Kotzebue aufgeführt, deren Darsteller sämmtlich aus Kindern in dem Alter von 8 bis 14 Jahren bestanden. Die kleinen Acteurs und Actricen erregten allerdings durch das darzustellende Alter — die respectable Familie war nur aus Personen, welche über 60 Jahre zählen, gebildet — sowie durch ihre Leistungen und altfränkischen Trachten viel Heiterkeit; manche Eltern waren vielleicht entzückt darüber, nichtsdestoweniger möchten wir doch eine öftere Wiederholung von dergleichen Komödien nicht anrathen, da dieselben meines Bedenkens allzufrüh Triebe erwecken dürften, die besser so lange wie möglich schlummern müssen.

Wie ich höre, ist gestern Herr Theater-Direktor Mittelhausen mit seiner Gesellschaft aus Elbing, welcher schon vor einigen Tagen erwartet wurde, hier eingetroffen und wird in den nächsten Tagen seine Vorstellungen im Stadttheater beginnen. Herr Mittelhausen hat auch ein kleines Ballet mitgebracht.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas schildert den Eindruck, den das Treiben der Polnischen jungen Männer während der Carnevalszeit auf ihn gemacht hat, in folgender Art:

In der Zeit, in der wir zum Fasten, zur Buße und zur Erinnerung an unsere Sünden aufgefordert werden, mag es mir erlaubt sein, noch einen Augenblick in das Gewühl der Carnevalsfestlichkeiten zurückzukehren, um den schmerzlichen Eindruck zu schildern, den unsere Jugend in uns zurückgelassen hat. Schwerlich würden die jungen Leute anderer Polnischen Landestheile in den unsrigen Brüder und Landsleute erkennen; denn nie haben wir an der Polnischen Jugend einen solchen Mangel an aller Poesie, Ritterlichkeit und Wärme des Gefühls bemerkt, als diesmal. Eine kalte Berechnung war ihrem ganzen Benehmen aufgedrückt. Kein junger Mann wagte es, mit einer unverheiratheten Dame öfter als einmal zu tanzen, um nicht in den Verdacht zu kommen, als habe er ernste Absichten auf ihre Hand, und um nicht compromittirt zu werden. Von jener jugendlichen Begeisterung für das schöne Geschlecht, wie sie sonst in unserm Lande Sitte war, die Alles für die schönen Augen der Auserwählten wagte, war diesmal keine Spur zu finden. Die Unterhaltungen der jungen Leute hätten einen Unbekannten leicht auf den Gedanken bringen können, daß er sich gar nicht auf einem Balle, sondern auf der Börse oder in einem Hypotheken-Archiv befinden. Die Taxirung des Vermögens der unverheiratheten Damen, kurz das Geld bildete den einzigen Gegenstand der Unterhaltung. Unglücklicher Weise fing das abscheuliche Geldfieber auch schon an, sich unter dem schönen Geschlechte zu verbreiten, und vernichtete durch seinen Gifthauch so manche schöne Blüthe der Poesie schon im Keime. Der Eindruck, den unsere sonst höchst achtbare Jugend, natürlich mit einigen Ausnahmen, diesmal auf uns machte, war um so schmerzlicher, als wir in früheren Jahren in Warschau und Krakau öfter Gelegenheit gehabt hatten, die poetische Begeisterung der dortigen Jugend zu beobachten, die vielleicht zu weit sich in das Land der Poesie verirrte, aber dennoch durch und durch edler Natur war.

Derselbe Correspondent bestätigt die Nachricht, daß der Graf Titus Dzialyński aus Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit sein Mandat zu ersten Kammer niedergelegt habe.

Personal-Chronik.

Niedergelassen hat sich: Der praktische Arzt, Operateur und Geburtshelfer Dr. Karl Benjamin Adolph Ferdinand Werner Zeuschner in der Stadt Schwerin an der Warthe, Birnbaumer Kreises.

Handels-Berichte.

Berlin, den 8. März. Weizen loco 62 a 67 Rt. Roggen loco 45 a $48\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr $43\frac{1}{2}$ a $43\frac{3}{4}$ Rt. bez., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli $43\frac{3}{4}$ a 44 Rt bez., p. Juli-August 44 Rt. bez.

Gerste, loco 38 a 39 Rt., kleine 36 a 38 Rt.

Hafer, loco 26 a $28\frac{1}{2}$ Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. $27\frac{1}{4}$ Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 48 a 50 Rt.

Winterrapps 79 Rt. nominell. Winterrübsen 78 Rt. nominell. Sommerrübsen 66—65 Rt. Leinsamen 66—65 Rt.

Rüböl loco $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. März $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. März-April do, p April-Mai $10\frac{1}{2}$ a $10\frac{5}{12}$ Rt. verk. u. Gd., $10\frac{7}{12}$ Rt. Br, p. Mai-Juni $10\frac{2}{3}$ Rt. Br., $10\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. Juni-Juli $10\frac{3}{4}$ Rt. Br., $10\frac{5}{8}$ Rt. Gd, p. Sept.-Okt. $10\frac{17}{24}$ Rt. bez., $10\frac{3}{4}$ Rt. Br, $10\frac{2}{3}$ Rt. Gd.

Leinöl loco $11\frac{1}{2}$—$\frac{1}{8}$ Rt., p. Lieferung $11\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß $22\frac{1}{3}$ Rt. bez., p. März 22 Rt Br., $21\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. März-April $21\frac{5}{6}$ a $\frac{2}{3}$ Rt. bez., $21\frac{3}{4}$ Rt. Br., $21\frac{1}{2}$ Rt. Gd., p. April-Mai $21\frac{3}{4}$ Rt. bez u. Br, $21\frac{5}{6}$ Rt. Gd., p. Mai-Juni 22 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Juni-Juli $22\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd., $22\frac{1}{2}$ Rt. Br., p. Juli-August 23 Rt. Br,, $22\frac{3}{4}$ Rt. Gd.

Weizen ohne Geschäft. Roggen bei unausgedehntem Handel ca. $\frac{1}{4}$ Rt. über gestrige Schlußnotirung bezahlt. Rüböl matt und etwas niedriger verkauft. Spiritus ziemlich unverändert.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 9. März.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Walz aus Buszewo, v. Vietinghoff aus Królikowo, v Kamieński aus Gulczewo.

HOTEL DE DRESDE. Gutsb. v. Raczyński aus Chwalkowo; Banquier Rawitsch aus Liegnitz; Kaufm. Sonnenthal aus Berlin.

BAZAR. Die Gutsb. v. Grabski aus Rusiborz und v. Węsierski aus Podrzecz.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Giersch aus Ciesle und v. Mrozynski aus Chwalkowo; Probst Kopczynski aus Strzelno; Kreis-Ger.-Sekr. Fagiewicz aus Schrimm; Kaufmann Dubois aus Düren.

HOTEL DE PARIS. Dekan Laskowski aus Rogasen; die Gutsbesitzer Suszycki aus Skomowo, v. Sczaniecki aus Charbowo, Seredyński aus Kocifszewo, v. Bojanowski aus Karczewo und v. Mitkowski aus Russocin.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutsb. v. Slawski aus Komornik.

HOTEL DE VIENNE. Die Gutsb. von Krzyżanowski aus Dzieczmiarki und v. Koźmian aus Turwia.
WEISSER ADLER. Kaufm. Hartmann aus Skonowo.
HOTEL DE SAXE. Lederhändler Fanger aus Berlin.
GOLDENE GANS. Probst Hübner aus Gostyn; Wirthschafts-Inspektor Stephan aus Krzyżanki; Gutspächter v. Błocisźewski aus Wiski.
EICHENER BORN. Die Kaufl. Lewin sen. und Lewin jun. aus Obornik, Salomoński aus Gostyn, Frau Plachte aus Witkowo, Frau Machul aus Czempin, Silberstein aus Buk.
DREI LILIEN. Oekonom Pückert aus Bogdanowo; Oberförster Klein aus Siebenschlößchen.
EICHBORN'S HOTEL. Postbeamten-Frau Michaelis aus Glogau; die Kaufl. Krayn aus Pudewitz, Fink aus Pleschen, Jelenkiewicz, Jakusiel, Hirschberg und Frau Hirschberg aus Gnesen.
HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufl. Radziejewski aus Gostyn, Lasch aus Rawicz; Fabrikant Herzog aus Alt-Gersdorff.
KRUG'S HOTEL. Die Wagenhändler Regowski und Brama aus Breslau.
GOLDENER ADLER. Freischulze Zadow aus Jerzykowo.
PRIVAT-LOGIS. Kandidat der Rechte von Wierzbinski aus Berlin, l. Königsstr. Nr. 21.; Gutsb. v. Loga aus Ruchocinek, l. Ritterstr. Nr. 7.; Stud. jur. Spiller aus Berlin, log. Friedrichsstraße Nr. 23.; Gutsp. Hellmuth aus Buszewko, log. Friedrichsstr. Nr. 25.; Student der Rechte v. Jazdzewski aus Berlin, l. Wilhelmsstr. Nr. 27.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Weydemann mit dem Hrn. Fritz Hahn in Halberstadt; Frl Lyda Seyffert mit Hrn. Dr. Paasch in Berlin; Fräul. Mathilde Schmid mit dem Prem.-Lieut. im Kürassier-Regt. (Königin) und dienstl. Adjutant bei der Militair-Reitschule, Hrn. Theodor v. Arnim, zu Schwedt.

Verbindungen. Hr. Gustav Göllner mit Frl. Auguste Heitchen zu Neustadt-Eberswalde; Hr. Fabrikbesitzer Wirth mit Frl. Valesca Gebhard zu Löwenberg.

Geburten. Ein Sohn: dem Königl. Oberförster Hrn. Günther Graf zu Stolberg-Wernigerode; Hrn. Geh. Leg.-Rath Hellwig in Berlin; Hrn. Kaufm. Carney in Berlin; Hrn. Post-Direktor Weigel zu Halberstadt; Hrn. Otto Kayser zu Rathenow; Hrn. Oberförster Wichmann zu Falkenberg; Hrn. Dr. Leo zu Regenwalde; Hrn. G. Barsekow in Berlin; Hrn. G. Wendorff in Berlin; Hrn Oec.-Commissarius Engel zu Querfurt; eine Tochter: dem Hrn. Pfarrer E. Henschke zu Libbenichen; Hrn. Tischler Besser in Berlin; Hrn. G. Roth in Berlin; Hrn. Pastor Fontaine zu Straßburg i. U.; Hrn. Dr. Günther zu Danzig.

Todesfälle: Frau v. Both, geb. v. Barner, in Berlin; Hr. Portepee-Unteroffizier Hugo v. Schellendorff zu Marienburg; Fräul. Auguste v. Reichmeister zu Haus Sandfort im Fürstenthum Osnabrück; Hr. Ernst Mittler in Berlin; Hr. Kaufmann Böge in Berlin; Hr. Kaufmann C. H. Borchardt in Berlin; eine Tochter der verw. Pastor Bartel zu Torgau; Hr. Christian Leopold v. Buch auf Gelmersdorff und Schoeneberg; Frau Professor Schellbach in Berlin; Frau Louise Schiele in Berlin; Hr. Restauratenr Fischer in Berlin; Hr. Apotheker Johst in Berlin; Frau Dr. Spoerer zu Anklam.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Posener Markt-Bericht vom 9. März.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	6	8	2	12	2
Roggen dito	1	23	4	1	25	6
Gerste dito	1	16	8	1	21	2
Hafer dito	1	—	—	1	4	6
Buchweizen dito	1	12	2	1	16	8
Erbsen dito	1	27	10	2	—	—
Kartoffeln dito	—	14	—	—	16	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd. . .	—	26	—	—	28	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd. . .	7	15	—	8	15	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd. . .	2	—	—	2	5	—

Marktpreis für Spiritus vom 9. März. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles $17\frac{5}{12}$ bis 17¾ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 8. März 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	102
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103
dito von 1852	4½	—	103
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93¾
Seehandlungs-Prämien-Scheine . . .	—	—	148½
Kur- u. Neumärkische Schuldv. . . .	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	104	—
dito dito . . .	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe . . .	3½	100¼	—
Ostpreussische dito	3½	—	96¾
Pommersche dito	3½	—	100⅛
Posensche dito	4	—	104⅞
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	96¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	101
Pr. Bank-Anth.	4	—	109½
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	118½
dito dito dito	4½	—	104¼
dito 2 – 5 (Stgl.)	4	—	98
dito P. Schatz obl.	4	—	93
Polnische neue Pfandbriefe	4	98⅜	—
dito 500 Fl. L.	4	—	92¼
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	98½
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	38¼
Badensche 35 Fl.	—	23	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104½

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	3½	—	93¼
Bergisch-Märkische	4	—	73⅝
Berlin-Anhaltische	4	—	135¾
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	111¾	111¾
dito dito Prior.	4½	—	103⅜
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94½
dito Prior. A. B.	4	—	100¼
dito Prior. L. C.	4½	—	102½
dito Prior. L. D.	4½	101⅞	—
Berlin-Stettiner	4	—	160¼
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851 . .	4	—	141½
Cöln-Mindener	3½	—	124
dito dito Prior.	4½	—	103½
dito dito II. Em.	5	—	104½
Krakau-Oberschlesische	4	—	93½
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	107½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	185½
dito Wittenberger	4	—	51
dito dito Prior.	5	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	103¾
dito dito Prior.	4	103¾	—
dito dito Prior.	4½	101¾	—
dito Prior. III. Ser.	4½	101¾	—
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	54⅞
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	138	240
dito Litt. B.	3½	200	200
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	94¼
dito (St.) Prior.	4	97½	97½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	93½
Stargard-Posener	3½	—	92½
Thüringer	4	—	105
dito Prior.	4½	—	103
Wilhelms-Bahn	4	—	219½

Auch die heutige Börse war sehr animirt und die meisten Aktien höher, einige schlossen wieder matter. Von Wechseln waren kurz Amsterdam sowie London, Paris und Wien höher, Augsburg aber niedriger.